

Botanische Besonderheiten im Kurpark von Bad Alexandersbad

Um das ehemalige markgräfliche Schloss in Bad Alexandersbad befinden naturnahe hainartige Wäldchen, die als Relikte der historischen Parkanlage anzusehen sind. Als das Areal im 20. Jh. als moderner Kurpark umgestaltet wurde, blieben diese botanisch interessanten Gehölzbestände dankenswerter Weise erhalten.

Als Besonderheit kommen an halbschattigen Standorten in diesen Wäldchen und an deren Rändern zwei aus Nord-Amerika stammende Wildpflanzen-Arten und ein aus Asien stammendes Ziergehölz „eingebürgert“ vor und konnten sich bis heute durch Samenverbreitung bzw. vegetative Vermehrung hier halten. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Pflanzen früher als Mitbringsel von botanisch interessierten Gästen des Kurortes in den Park gelangt sind. Leider finden sich darüber keine schriftlichen Quellen.

Die **Busch-Heckenkirsche** (*Diervilla lonicera*) war mir bereits früher aufgefallen. Erst nachdem meine in Amerika lebende Schwester mir eine Flora von Nordamerika zugesandt hatte, konnte ich diese Art bestimmen.



Busch-Heckenkirsche, blühende Pflanze (Foto: M. Gorny)

Eine weitere nordamerikanische Wildpflanze ist die **Großblättrige Aster oder Herzblatt-Aster** (*Aster macrophyllus*). Sie kommt auch verwildert in der historischen Parkanlage auf dem „Katharinenberg“ bei Wunsiedel vor. Dieses Vorkommen ist schon lange bekannt und wird in der Fachliteratur aufgeführt. Das weitere Vorkommen in Bad Alexandersbad wurde meines Wissens bisher noch nicht erwähnt.



Herzblatt-Aster, Blätter (Foto: M. Gorny)

Der **Japan-Apfel** (*Malus toringo* ssp. *sieboldii*) war mir aufgrund seiner kleinen Früchte zunächst ein Rätsel. Ich hielt die strauchartigen Gehölze anfangs für eine Zierkirschenart.



Japan-Apfel, Blüten (Foto: M. Gorny)



Japan-Apfel, Blattformen (Foto: M. Gorny)



Japan-Apfel, kirschengroße Früchte (Foto: M. Gorny)

Biotop Oberweißenbach/Selb der LBV-Kreisgruppe Wunsiedel Biotopgeschichte 1984-2014



- Blühaspekt mit Teufelsabbiss



- Aktueller Luftbild-Lageplan der LBV-Fläche
bei Oberweißenbach

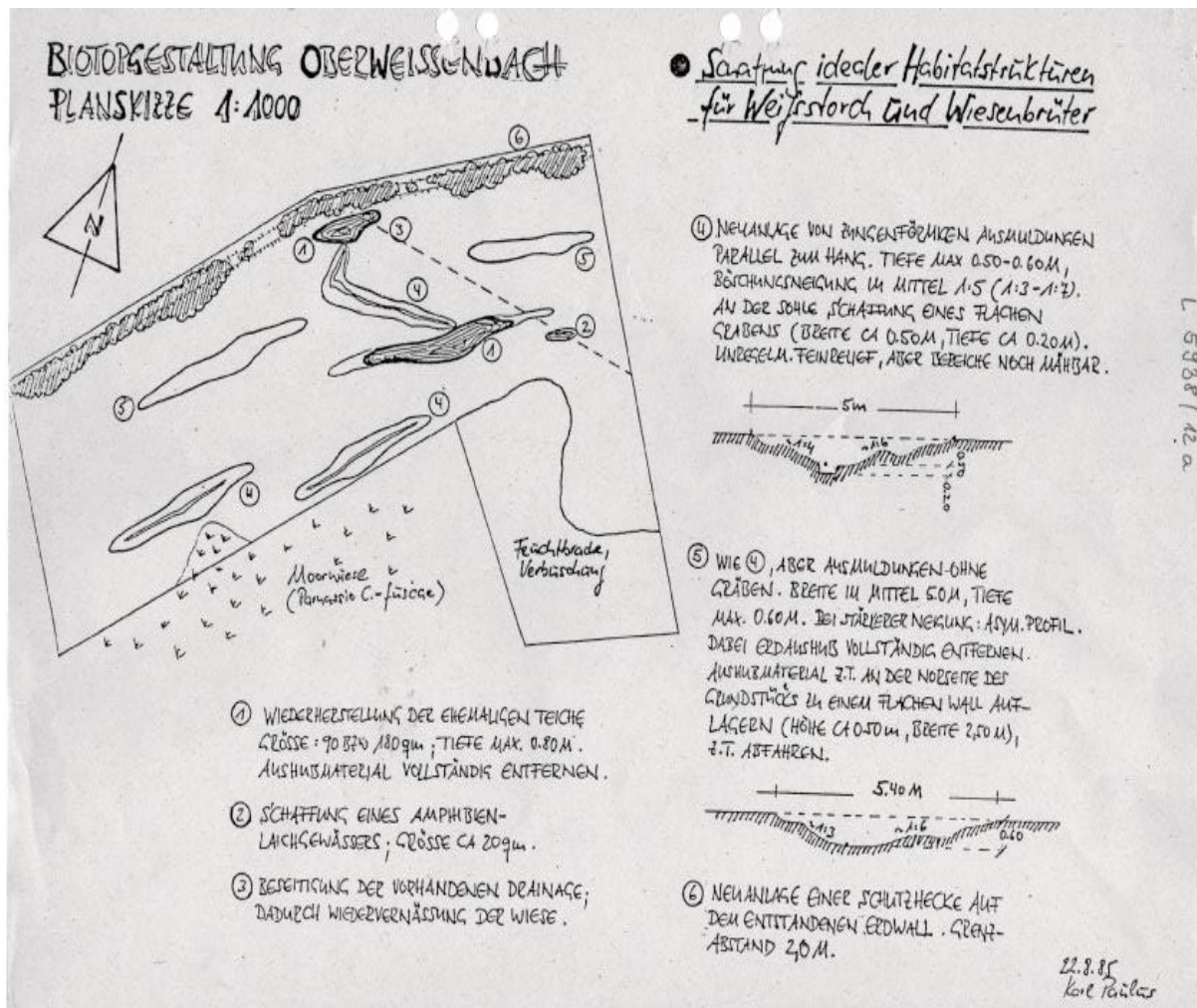


Wie es 1985 begann:

Ankauf der Flurnummer 458/1 Gemarkung Oberweissenbach mit ca. 1,5 ha durch den LBV, gefördert aus dem Naturparkprogramm

Warum?

- als Nahrungshabitat für die Selber Weißstörche
- wegen der besonderen Flora in einem im Fichtelgebirge sehr seltenen Rest eines nicht völlig abgetorfte Flachmoores
- Lage auf dem Marmorzug in unmittelbarer Nähe zur Weißen Höhe, einem Naturdenkmal
- artenreiche Feuchtwiese umgeben von drainiertem Grünlandzug; die Fläche war vor dem Erwerb nur mit kleinen Maschinen zu bewirtschaften (Gefahr der Intensivierung).



- Gestaltungs- und Pflegeplan zur „Schaffung idealer Biotopstrukturen für Weißstorch und Wiesenbrüter“ von Karl Paulus 1985



- LBV-Fläche Oberweissenbach bei der Umgestaltung 1985 und nach Freilanderfassungen von Karl Paulus 1984

Was geschieht auf der Fläche:

Extensive Grünlandnutzung durch unseren Pächter seit vielen Jahre im nördlichen Bereich auf ca. 0,6 ha mittels Vertragsnaturschutz-Flächenprämie und regelmäßige Mahd und Abräumung in Handarbeit des südlichen, nicht befahrbaren Torfkörpers um einen vernässten Torfstich seit 1988 durch die LBV Mitglieder.



- Ergebnis jahrelanger Pflege und Gestaltung:
Artenreiches, extensives Grünland mit Gräben und Flachtümpeln - blütenreicher Torfkörper mit Übergängen zur Hochstaudenflur - Torfstichkanten - Hecken und Gebüsche.

Botanisches Kleinod Oberweissenbach!

Biotopkartierung 1996 mit Ergänzungen unserer heimischen Experten:

Geflecktes Knabenkraut - Alpenbinse - Gem. Fettkraut - Sumpfstendelwurz - Davallsegge-
Teufelsabbiss - Sumpf-Dreizack - Floh-Segge - Schmal- und Breitbl. Wollgras - Kriechweide
- Sumpferzblatt



Alpen-Gliederbinse



Gewöhnliches Fettkraut



Sumpferzblatt



Sumpf-Stendelwurz



- Pflege nach Plan
- Langjährige Kooperation des LBV mit dem Naturpark Fichtelgebirge e. V. als anerkannter Landschaftspflegeverband ab 1990



- Vergrößerung der Mähfläche, Vernässung des Torfstichs, erste Entbuschungen am Grabenrand, Schaffung von besonderen Rohbodenstandorten, von 1996-2007 mit der Jugend-ABM unter Leitung von Werner Gebhardt.



- Werner Gebhardt kartierte Tagfalter, Libellen und Heuschrecken.

Das LBV-Grundstück befindet sich seit 2004 in der Natura 2000- Fläche „Feuchtgebiete um Selb und Großwendern“. Oberweißenbach im Visier:

- Braunkehlchen
- Gartengrasmücke
- Kiebitz
- Feldschwirl
- Neuntöter
- Sumpfrohrsänger
- Rohrammer
- Weißstorch
- Wiesenpieper
- Blaugrüne Mosaikjungfer
- Torf-Mosaikjungfer
- Hufeisen-Azurjungfer
- Becher-Azurjungfer
- Große und Kleine Pechlibelle
- Glänzende und Gemeine Binsenjungfer
- Frühe Adonislibelle
- Schwarze und Gemeine Heidelibelle
- Nachtigall-, Wiesen-, Sumpfgas- und Gemeiner Grashüpfer
- Große und Kleine Goldschrecke
- Kurzflügelige Schwertschrecke
- Rösels Beißschrecke
- Zwitscherschrecke
- Schornsteinfeger
- Sumpveilchen- und Mädesüßperlmuttfalter
- Rostbraunes und Kleines Wiesenvögelchen
- Dukatenfalter
- Ochsenauge
- Rostfarbener Dickkopf
- Braunkolbiger Braun-Dickkopffalter
- Erdkröten und Grasfrösche



Vogel-Libellen-Heuschrecken-Amphibien-Tagfalter-Erfassungen seit 1984 durch Karl Paulus, Almut Wieding, Wolfgang Wurzel, Werner Gebhardt und Auftragnehmer des Bayerischen Landesamtes für Umwelt.



- LBV-Exkursion 1999 und Suche nach dem Goldenen Scheckenfalter



- Wiesenbrüterkartierung 2003:
Braunkehlchen zur Brutzeit, Bekassine und Kiebitz auf dem Durchzug, Nahrungsraum für die Selber Weißstörche.



- LBV-Exkursion am 22.05.2010 unter Leitung von Walter Hollering

Biotoppflege nach unterschiedlicher Methodik



- Biotoppflege mit Therapiepferden 2003 und 2005



- 25-jährige Zusammenarbeit mit Fam. Prell, Oberweißbach - ohne ihre Seilwinde ginge heute gar nichts mehr!



- allein zwischen 2003 und 2013 660 Arbeitsstunden der LBV Mitglieder, der AB-Gruppe und der Landwirte für Mahd, Abräumen und Holzungen!



- Mooskartierung von Walter Hollering 2010/11: *Hypnum pratense* und *Fissidens osmundoides* heißen die Raritäten.



- 30 Jahre Erfolgsgeschichte des LBV-Biotops Oberweißenbach...

Wünsche ?

- fitte Mitglieder, treue Partner,
- eine aktuelle Kartierung des Grünlands, der Vögel, Heuschrecken, Libellen, Tagfalter und Amphibien 2014 durch unsere Mitglieder?

Einblütiges Wintergrün (*Moneses uniflora*)

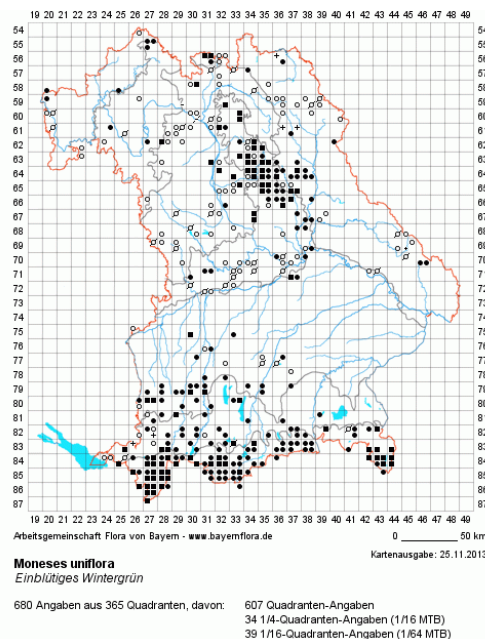
Wiederfund für den Landkreis Wunsiedel i. F.

Das Einblütige Wintergrün kommt in Bayern hauptsächlich auf kalkhaltigen Böden vor. Im Landkreis gibt es nur Altnachweise für den südlichen Teil, wobei die Standorte hier wahrscheinlich auf Urkalk- und Basaltvorkommen beschränkt waren. In der Biotopkartierung Bayern wird *Moneses uniflora* für den Gipfel des „Ruhberges“ angegeben (S. Steingen, 31.08.1988, TK 5939/3, ca. 650-690 m). Der Ruhberg ist inzwischen Naturschutzgebiet und zeichnet sich durch eine artenreiche „Basaltflora“ aus. Der damalige Fund konnte noch nicht wieder bestätigt werden.

Umso interessanter ist die Entdeckung von 30-40 Rosetten in diesem Sommer im Naturschutzgebiet „Egertal bei Neuhaus“. Der Wuchsort liegt auf einem südwestexponierten Talhang im lichten Kiefernwald über Porphyrygranit (TK 5839/3, ca. 450 – 500 m).



Einblütiges Wintergrün (Foto: W. Hollering, Dolomiten)



(Quelle: Botanischer Informationsknoten Bayern - BIB)

Das Fleischfarbene Knabenkraut (*Dactylorhiza incarnata* agg.) Erstnachweis für den Landkreis Wunsiedel i. F.

Auf ein neues Vorkommen dieser in Ost- und Nordostbayern sehr seltenen Orchideenart wurde ich durch meine Kollegin Gisela Kreipe Ende Juni 2013 aufmerksam gemacht. Es handelt sich dabei um einen Erstfund für den Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge.

Für Gesamtbayern wird die Art als gefährdet eingestuft (Rote Liste 3). Der neue Wuchsort liegt in der Nähe von Marktredwitz (TK 5938/4, 590 m) auf einem durch Basalt beeinflussten feuchten bis staunassen Sekundär-Standort auf Lehm-Rohboden. Dieser Sonderstandort wird seit längerer Zeit turnusmäßig als spezielle Landschaftspflegefläche gemäht. Die Blütenfarbe der Pflanzen ist hellrosa mit etwas dunklerer Zeichnung. Die Wuchsform ist schlank, die Blätter sind hellgrün, schmal-linealisch und ungefleckt. Von dieser Form blühten Ende Juni/Anfang Juli 2013 nur wenige Exemplare. Die korrekte Artbestimmung dieser hellblütigen Exemplare als *Dactylorhiza incarnata* wurde mir von Gerhardt Löber vom „Arbeitskreis heimische Orchideen“ (AHO) anhand von Fotos bestätigt.



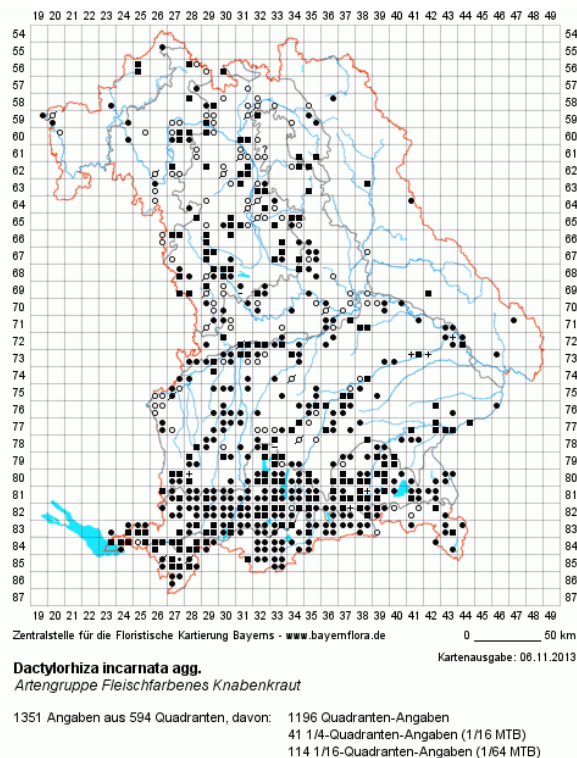
Zwei Exemplare von *Dactylorhiza incarnata* am Fundort
sowie Detailansicht vom Blütenstand (Fotos: M. Gorny)

Auf der Fläche blühten daneben noch sehr zahlreiche Exemplare mit breiteren und/oder leicht bis stark gefleckten Blättern und dunklerer, purpurrosa Blütenfarbe. Darunter fanden sich sowohl schlankere als auch breitere, gedrungene Wuchsformen. Es handelt sich hierbei durchwegs um vielgestaltige Hybrid-Pflanzen, die sowohl Merkmale des Fleischfarbenen Knabenkrautes (*Dactylorhiza incarnata*) als auch des Breitblättrigen Knabenkrautes (*Dactylorhiza majalis*) aufweisen. Möglicherweise kann hier auch das Gefleckte Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata* agg.) mitgespielt haben. Nach Auskunft von Gerhard Löber (AHO) sind diese Hybriden nicht steril. Das Potential für eine Ausbreitung und sogar die Entstehung

neuer Arten ist vorhanden. Das Vorkommen ist deshalb insgesamt schützenswert und eine dauerhafte Pflege muss gewährleistet werden, damit der Standort nicht verbuscht.



Bestand zahlreicher Hybrid-Exemplare am Fundort (Foto: G. Kreipe)



Verbreitungskarte (Quelle: BIB)

Käfer-Neuigkeiten 2013

(Dunkel-)Blauer Laufkäfer (*Carabus intricatus*) = „verworren“, geschützt gem. BArtSchV!
Gr.: 24-36 mm

Vork.: Ein wärmeliebender Laufkäfer der südlichen Breiten, nördlich des Mains sind nur wenige Funde bekannt. Der überwiegend carnivor (= fleischfressend) lebende Käfer, - er nimmt auch Baumsäfte und Früchte auf -, ist in Wäldern und an deren Rändern in mittlerer Höhenlage anzutreffen. Er wurde das letzte Mal 1989 in Bad Berneck, 1988 u. 87 im Frankenwald/ Höllental nachgewiesen. Er ist wie die meisten Laufkäferarten meist nachtaktiv.
Fundort: Hohenberg/Steinberg (A. Landgraf)



Blauer Laufkäfer (Foto: A. Landgraf)

Großer Scheukäfer (*Panagaeus cruxmajor*), selten RL B 3!

Gr.: 7,5-9mm. Es leben nur 2 Arten dieser Gattung in M-Europa

Vork.: Er lebt an Gewässerufeln und auf Feuchtwiesen. Er überwintert als Käfer am Fuße von Weiden, Pappeln oder unter loser Baumrinde. Erscheint dann im Frühjahr zur baldigen Paarung- Eiablage-Larve, um im Spätsommer als fertiger Käfer zu erscheinen und so zu überwintern. Durch die auffällige Färbung leicht zu erkennen. Wird auch als Kreuzfleckiger Scheukäfer. bezeichnet.

Fundort: Egertal, Marktleuthen/Leuthenforst (A. Landgraf)



Großer Scheukäfer (Foto: A. Landgraf)

(Linden-)Prachtkäfer (*Agrilus subauratus*), RL D 3 u. geschützt gem. BArtSchV!

Gr.: ca. 8-12 mm .

Vork.: Man findet die Käfer an sonnigen warmen Waldrändern, -lichtungen vor allem auf Haselstauden wo sie sich vermutlich auch entwickeln. Verschiedene Prachtkäfer gelten bei häufigem Auftreten als Schädlinge, die durch Raupenfraß unter der Rinde von Obstbäumen und Buchen einwirken. So z.B. der Birnbaumprachtkäfer „Agr. sinuatus“ dessen Larve im Volksmund als „Zickzackwurm“(Fraßbild) oder in der Pfalz als „Blitzwurm“ bekannt ist.

Fundort: Sommerhau/Grenzverlauf (A. Landgraf)



Prachtkäfer *Agrilus subauratus* (Foto: A. Landgraf)

Bläulichvioletter Tatzenkäfer, Labkrautblattkäfer (*Timarcha göttingensis*) RL D V

Gr.: 8-11 mm

Vork.: Von März-Okt. auf dem Boden in niedriger Vegetation zu finden. Die Häufigkeit nimmt nach Norden und Osten zu ab. Er fällt durch seinen kugeligen Körper und den breiten Tarsen auf. Die metallisch blau, grün oder bronzefarbig schillernden Larven ernähren sich von niederen Pflanzen, vor allem von Labkraut. In MEu gibt es 6 Arten, wobei die größte, Art, „T. tenebricosa“ RL 3, im Fichtelgebirge noch nicht nachgewiesen wurde. Sondern bei Bedrohung aus Mund und den Gelenken Tropfen roter Blutflüssigkeit ab.

Fundort: Selb/Häusellohe (A. Landgraf)



Bläulichvioletter Tatzenkäfer (Foto: A. Landgraf)

Gebänderter oder Glanzstreifiger Schildkäfer (*Cassidia vittata*) RL D V

Gr.: 5-6 mm

Vork.: Von Apr.-Sept. sind die Imagos auf Lippenblütlern zu finden. Von der Gattung „Cassidia“ leben in MEur. 28 Arten. Sie sind durch ihren schildförmig verbreiterten Halsschild, bzw. Flügeldecken, unter denen ihre Extremitäten vollständig geschützt sind, leicht zu erkennen. Die Larven sind stachelig und meist mit Häutungsresten und Ausscheidungen zur Tarnung „garniert“ –sogenannte „Kotmaske“! Einige Arten sind als Schädlinge bekannt, so z.B. der Nebel-Schildkäfer an Rüben.

Fundort: Schönwald/Pfaffenberg (A. Landgraf)



Gebänderter Schildkäfer (Foto: A. Landgraf)

Am Samstag, den 06.04.2013, erschien in der *Frankenpost* folgender Artikel:

Kormoran-Invasion im Dangesbachtal

Thierstein – Eine riesige Vogelschar von etwa 80 Kormoranen ist am gestrigen Freitag in den „Alten Teich“ im Dangesbachtal eingeflogen. Karl Paulus, Kreisgeschäftsführer des Bundes Naturschutz und Hobby-Ornithologe, traute seinen Augen kaum, als er von seinem Anwesen Schlösslein zu dem Teich blickte. Der Naturschützer beobachtet das Dangesbachtal derzeit genau, denn der einsetzende Vogelzug bringt stets interessante Beobachtungen, etwa Gänsesäger, Rohrweihen und Kiebitze. Auch ein Großer Brachvogel hat schon mal Station gemacht. „Doch so was war noch nie da.“ Noch nie hat er einen Kormoran am „Alten Teich“, einem schutzwürdigen Biotop des BN, beobachtet. Und jetzt diese Invasion. Karl Paulus sieht den Kormoran-Einflug mit gemischten Gefühlen. „Auf der einen Seite ist es natürlich ein Spektakel, wenn 80 Kormorane in einem relativ kleinen Teich einfliegen,. Andererseits muss man auch an die Fischzüchter und Teichbesitzer denken, denn Kormorane machen mit dem Fischbesatz kurzen Prozess.“

In der Zeit vom 04.-07.04 2013 konnte ich mehrmals ca. 40 Ex., einmal ca. 80 Ex. (siehe Presse) und am 06.04.2013 sogar mehr als 100 Ex. des Kormorans am „Alten“ Teich beobachten. Die Vögel kamen vom Egertal her geflogen. Der „Alte Teich“ ist wegen des starken Wasserdurchlaufs der einzige eisfreie Teich in der Gegend, wenn andere Teich noch zugefroren sind. Zuerst kamen einige Späher, dann eine Truppe von ca. 30-40 Ex. Nach der Landung wurde immer wie auf Kommando getaucht. Am Höhepunkt der Invasion, am Samstag, 06.04.2013, mit mehr als 100 Exemplaren war der Teich sozusagen „schwarz vor Kormoranen“.



Kormoran (LBV-Pressefoto F. Möllers)



Kormoran-Invasion am „Alten Teich“ (Fotos: Karl Paulus)

Mittleres Wintergrün (*Pyrola media*) Aktuelle Nachweise für den Landkreis Wunsiedel i. F.

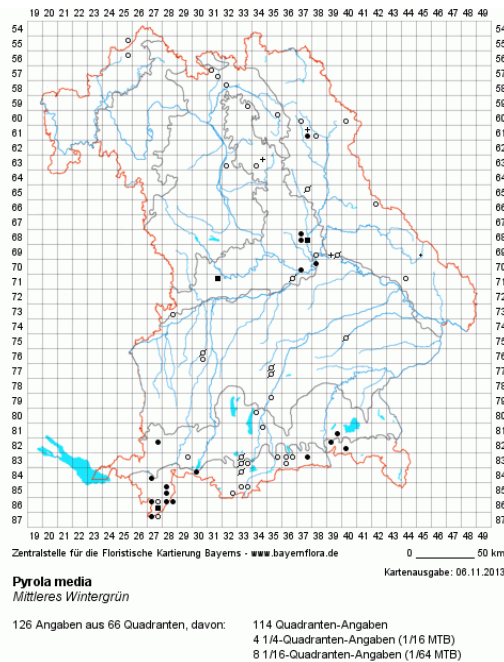
Das Mittlere Wintergrün (*Pyrola media*) unterscheidet sich vom Kleinen Wintergrün (*Pyrola minor*) durch breit-lanzettliche Kelchzipfel, 6-8 mm lange abstehende Kronblätter und einen mehr als 3 mm langen, gerade oder wenig gekrümmten Griffel, der die Krone überragt und unter der Narbe verdickt ist.

Hiesige Vorkommen dieser in Bayern sehr seltenen Wintergrünart wurden von Werner Gebhardt und Wolfgang Wurzel z. T. bereits vor mehr als 20 Jahren entdeckt. Die Art ist in Bayern und Deutschland stark gefährdet (Rote Liste 2).

Im Jahr 2013 wurde im Auftrag der Regierung von Oberfranken eine Überprüfung aller im Regierungsbezirk bekannten Vorkommen dieser Art von Alexander Ulmer aus Coburg durchgeführt.

Bei der Ortsbesichtigung im Landkreis Wunsiedel i. F. am 01.07.2013 konnten von den bisher bekannten Vorkommen nur noch zwei Wuchsorte bestätigt werden:

- Am Standort an der Bahnlinie südlich von Habnith in einem lichten Birkenbestand konnten nur noch einige wenige Exemplare wiederentdeckt werden (TK 5838/3). Hier sind Pflegemaßnahmen in Form einer vorsichtigen Auflichtung des Baumbestandes erforderlich.
- Eine unverhoffte Überraschung ist ein sehr bedeutendes Vorkommen an der Bahnlinie zwischen Bibersbach und Rauschensteig (Gemeinde Röslau, TK 5938/1), das mir von Werner Gebhardt bereits im Jahr 2002 mitgeteilt worden war. Es konnten heuer ca. 150 blühende Exemplare und ca. 400 Rosetten erfasst werden. Auch hier sind turnusmäßige Auflichtungen des Baumbestandes erforderlich, um die Größe des Bestandes zu sichern.



(Quelle: Botanischer Informationsknoten Bayern - BIB)



Blütenstand (Foto: M. Gorny)



größeres Vorkommen bei Röslau (Foto: M. Gorny)

Neophyten – Neufunde 2013

Orientalisches Zackenschötchen (*Bunias orientalis*)

Das Orientalische Zackenschötchen, auch als Glattes Zackenschötchen oder Türkische Rauke bezeichnet, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Kreuzblütengewächse.

Die Art wurde von mir im Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge erstmals im Jahr 2013 bei Arzberg-Seußen an einer Straßenböschung beobachtet (TK 5938/4).

Die zwei-, seltener auch mehrjährige krautige Pflanze erreicht eine Wuchshöhe von etwa 25 - 200 cm und besitzt eine spindelförmige Wurzel. Der Stängel ist aufrecht, im oberen Teil verzweigt und bildet einen umfangreichen, rispigen Gesamtblütenstand. Der Stängel ist mit warzigen Höckern besetzt und dicht behaart bis fast kahl. Die untersten Laubblätter sind länglich-lanzettlich geformt und bis zu 40 cm lang, die folgenden sind fiederteilig und besitzen einen großen, mehr oder weniger dreieckigen gezähnten Endlappen und ein bis zwei Seitenlappen. Die obersten Laubblätter sind meist linealisch-lanzettlich geformt, ungeteilt und sitzend. Die Kronblätter sind gelb und haben eine Länge von etwa 5 bis 8 mm. Die Pflanze blüht von Mai bis August. Die ein- bis zweifächrige Frucht ist schief-eiförmig, höckerig, etwa 5 bis 10 Millimeter lang und flügellos. Sie sitzt auf 7 bis 17 Millimeter langen, aufrecht abstehenden Stielen.

Das Orientalische Zackenschötchen ist ein Hemikryptophyt (inklusive Zweijähriger) und ein Tiefwurzler. Die Blüten werden von Insekten bestäubt, auch Selbstbestäubung liegt vor. Das Orientalische Zackenschötchen ist ein Steppenroller mit Klettausbreitung der Früchte. Es ist in Mitteleuropa nur gebietsweise verbreitet.

Bei diesem Neophyten handelt es sich um eine erst in jüngerer Zeit in Mitteleuropa eingeschleppte Pflanze (invasive Pflanzenart), die sich in weiterer Ausbreitung befindet. An den bereits besiedelten Standorten kann sich die Pflanze bei günstigen Bedingungen sprunghaft vermehren. Sie produziert eine hohe Zahl von Samen, die mit Hilfe von Erdtransporten, Mähwerkzeugen, Tierfutter und Tieren auch über größere Distanzen verteilt werden. Oft finden sich erste Pionierpflanzen an frisch gestörten Stellen. Auch Wurzelfragmente können den Ursprung von neuen Populationen bilden.

Die Art kommt im mittleren Teil Deutschlands zerstreut bis verbreitet vor. In Norddeutschland ist es bisher selten oder fehlt ganz. Südlich der Donau ist sie stellenweise zu finden. Massenvorkommen finden sich inzwischen vor allem in den warmen Muschelkalkgebieten Thüringens, Nordbayerns und Hessens, wo die Pflanze sich insbesondere seit den 1990er Jahren verstärkt vermehrt.

Bereits in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat Erich Walter (†) diesen invasiven Neophyten erstmals im Westen Oberfrankens im Raum Bamberg an Straßenrändern entdeckt und seine weitere Ausbreitung dokumentiert.

Bärbel-Heindl-Tenhunen sah erstmalig im Jahr 2011 im Rahmen der Floristischen Kartierung Nordostbayerns diesen Neubürger im Naturraum Hohes Fichtelgebirge an der Straße von Fichtelberg zur B303 und am südlichen Ortseingang von Unterlind bei Mehlmeisel. Es waren wie bei Seußen jeweils nur zwei bis drei Pflanzen. Diese Beobachtungen sind Anzeichen dafür, dass das Orientalische Zackenschötchen versucht, von Westen her in die Selb-

Wunsiedler Hochfläche vorzustoßen. Es bleibt nun abzuwarten, ob und wie schnell die Pflanze sich in Nordost-Oberfranken ausbreiten wird.



Orientalisches Zackenschötchen
Fundort bei Seußen an der Straßenböschung (Foto: M. Gorny)

Gewöhnliche Ungarische Wicke (*Vicia pannonica* ssp. *pannonica*)

Dieser Schmetterlingsblütler wurde von mir im Landkreis Wunsiedel bei Marktredwitz-Brand am 06.06.2013 an einem Feltrand (Maisacker) gefunden (TK 5938/4).

Im Landkreis Wunsiedel i. F. wurde meines Wissens bisher kein Vorkommen dieser in Deutschland neophytischen Pflanzenart dokumentiert.

In ihrer Heimat in Österreich tritt die Ungarische Wicke im pannonischen Gebiet zerstreut bis selten, sonst nur unbeständig in der hügeligen Höhenstufe auf. Die indigenen Vorkommen Österreichs beschränken sich auf die Bundesländer Wien, das Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich.

Die Ungarische Wicke ist eine einjährige krautige Pflanze. Der niederliegende, aufsteigende oder kletternde, höchstens am Grunde verzweigte und 20 bis 50 cm lange Stängel ist gerillt und ebenso wie die Laubblätter meist weich bis zottig behaart. Die kurz gestielten bis fast sitzenden Laubblätter sind gefiedert und mit sieben bis neun Paaren sehr kurz gestielter Fiederblättchen und einfachen oder verzweigten, ziemlich schwachen Ranken ausgestattet. Die Fiederblättchen sind linealisch bis schmal verkehrt-eiförmig, 1 bis 1,5 cm lang und 2 bis

5 mm breit, stumpf oder gestutzt bis seicht ausgerandet und kurz bespitzt sowie mehr oder weniger anliegend behaart. Die Nebenblätter sind klein, eiförmig-lanzettlich bis halbspießförmig, spitz und mit schmalen, braunen Nektarien versehen.

Die an kurzen Stielen nickenden Blüten befinden sich einzeln oder bis zu viert in den Blattachseln. Die Blüten sind 1,5 bis 1,8 cm lang, die Kelchblätter sind zu einem röhrigen bis glockigen Kelch verwachsen, der sehr schief, grünlich-weiß, dicht behaart ist und mit pfriemlichen bis fädigen Zähnen endet. Die unteren Kelchzähne sind etwa so lang wie die Kelchröhre und deutlich länger als die oberen. Die Krone ist mehr oder weniger dreimal so lang wie die Kelchröhre, gelblich bis violettbräunlich. Sie blüht in den Monaten April bis Juni. Die Hülsenfrüchte sind 2,5 bis 3 cm lang und 7 bis 9 mm breit, nach beiden Enden stark verschmälert, hellbraun, anliegend zottig bis seidig schimmernd behaart und enthalten zwei bis acht Samen. Die Samen sind kugelig oder stärker abgeflacht und samtartig rau.

In Deutschland kommt die Ungarische Wicke zerstreut bis selten und meist unbeständig vor allem in der Mitte und im Südwesten vor, in Bayern vor allem im Bereich der Stromtäler von Main und Donau.

Diese Leguminose war früher in Europa eine Kulturpflanze. Die Ungarische Wicke wächst in Mitteleuropa in Getreide-, Klee- und Luzerneäckern, an Feldrainen, Wegrändern sowie Bahndämmen und ähnlichen trocken-warmen Biotopen. Sie ist in Deutschland momentan ein rückläufiger Neophyt.



Ungarische Wicke, Fundort bei Brand am Ackerrand (Foto: M. Gorny)

Pilz-Neuigkeiten 2013

Blauer Klumpfuß (*Cortinarius caerulescens*) - RL B 3!

Hutbr. 50-100 mm, St. 40-60 (80) mm hoch, 10-20 mm dick, Knolle bis 45 mm dick. Farbe: Hut blauviolett, später zu grauviolett-hellocker verfärbend. Fleisch hellblau, Lamellen blauviolett-grauviolett-ockerbraun (Sporen).

Vork.: Sommer-Herbst vor allem bei Buchen über Kalk, ist als selten eingestuft, v.a. im Lkrs. Wunsiedel.

Spw.: Ist in der Lit. als essbar ? ausgewiesen, sollte aber wegen seiner Seltenheit geschont werden.

Fundort: Schönwald/Kleppermühle, 29.12.2011 (A. Landgraf)



Blauer Klumpfuß (Foto: A. Landgraf)

Gelbweißer Gallertbecher (*Femsjonia pezizaeformis*) - selten!

Größe: 5-10 mm in der Höhe und Breite

Vork.: Sommer –Herbst auf am Boden liegenden Ästen von Weißtanne sowie verschiedenen Laubhölzern. Wird im ersten Moment als Becherling (Schlauchpilz) angesprochen, ist aber ein Heterobasid = Ständerpilz mit geteilten bzw. gegabelten Basidien und gilt als selten. Für Speisezwecke wertlos, zu schonen.

Fundort: Sommerhau/Hengstberg (A. Landgraf)



Gelbweißer Gallertbecher (Foto: A. Landgraf)

Zweifarbiges Haarbecherchen (*Dasyscyphus bicolor*)

Gr.: 2-3 mm in der Höhe wie in der Breite. Fruchtschicht ei- bis orange-gelb. Außenseite und Rand dicht weiß behaart. Wächst von März-Mai gesellig bis rasig, becher- bis schüsselförmig, mehr oder weniger stiellos aufsitzend, auf am Boden liegenden Ästen o. ä., vorwiegend von Eiche, Grünerle und Esche.

Fundort: Waldstein (A. Landgraf)



Zweifarbiges Haarbecherchen (Foto: A. Landgraf)

Dünnstieliger Helmkreisling (*Cudoniella aciculare*)

Gr.: 1-3 (5) mm breit und 2-10 mm hoch

Wächst von Sept.-Dez. auf morschem, auch vergrabenen Laubholz, vorwiegend auf Eiche. Jung kreiselförmig wachsend, später deutlich gestielt mit kissenförmigem Hut. Hutrand manchmal etwas nach unten umgebogen. Gesellig wachsend.

Fundort: Habnith/Pflanzgarten (A. Landgraf)



Dünnstieliger Helmkreisling (Foto: A. Landgraf)

Zitronengelber Öhrling (*Otidea concinna*) - nicht häufig

Gr.: bis 50 mm hoch, meist seitlich eingeschlitzt und etwas eingerollt. In frischem, feuchten Zustand leuchtend zitronengelb mit heller Basis. Fruchtschicht glatt, Fleisch weiß. Einzeln, meist aber gruppenweise und zusammengedrängt wachsend.

Fundort: Schönwald/Kleppermühle (A. Landgraf)



Zitronengelber Öhrling (Foto: A. Landgraf)

Eingeschnittener o. Lederbrauner Öhrling (*Otidea alutacea*), nicht häufig!

Gr.: 30-60 mm hoch. Von Sep.-Okt. Auf der Erde wachsend, Fruchtschicht dunkel lehmfarben bis grau-schmutzigbraun. Außenseite schmutzig ockerlich, glatt bis kleiig. Fruchtkörper seitlich aufgeschlitzt, gegenüber oft verlängert, nicht deutlich ohrförmig. Fleisch gelblich.

Fundort: Habnith/Pflanzgarten (A. Landgraf)



Eingeschnittener Öhrling (Foto: A. Landgraf)

Bischofsmütze (*Gyromitra infula*) - selten!

Es handelt sich um eine Schlauchpilzart aus der Familie der Lorchelverwandten. Kennzeichen ist der mehrlappige Hut. Die Fruchtkörper erscheinen erst im Spätherbst. Die Art wächst unter Fichten und Kiefern in montanen Lagen über Kalk- und Silikatgestein. Auch auf Holzlagerplätzen zwischen liegenden Stämmen erscheinen die Fruchtkörper, außerdem kommen sie auf Stümpfen und Brandstellen vor. Die Pilzart ist in Europa, Asien sowie Nord- und Südamerika verbreitet. In den Alpen kommt sie relativ häufig, in den Mittelgebirgslagen in Deutschland, im südlichen Polen und Nordeuropa nur sehr zerstreut vor. Sie fehlt im norddeutschen Flachland.

Speisewert: Möglicherweise hat der Pilz einen Gyromitringehalt wie bei der Frühjahrslorchel, jedoch in wesentlich geringerer Menge. Der Verzehr ist nicht zu empfehlen. Die Art sollte aufgrund ihrer Seltenheit geschont werden.

Fundort: Marktleuthen, ehem. Steinbruch am Bibersberg, 14.10.2013 (W. Hollering)



Bischofsmütze am Fundort (Foto: W. Hollering)



Bischofsmütze, mitgebrachte Exemplare (Foto: M. Gorny)

Kleiner Nest-Erdstern (*Geastrum quadrifidum*) - zerstreut

Erdsterne gehören zur Familie der Bauchpilze. Die Fruchtkapsel ist bei der Reife durch Umrollen und Brechen der Außenschicht sternförmig. In der Mitte befindet sich eine kugelförmige Hülle, in deren Innerem die Sporenmasse enthalten ist. Die Sporen entweichen durch eine Öffnung oben in der Staubkugel.

Der Kleine Nest-Erdstern ist nur 2-4 cm breit und die Außenschicht spaltet sich gegenüber anderen Erdstern-Arten meist nur 4-lappig auf. Der Mündungsbereich der stahlgrauen Staubkugel ist ringförmig abgesetzt. Der Pilz erscheint von September bis Oktober hauptsächlich unter Fichten.

Fundort: Marktleuthen, Bibersberg, 21.09.2013 (Teilnehmerin an LBV-Pilzexkursion)



Exemplare des Kleinen Nest-Erdsterns am Fundort mit Sauerklee (Foto: M. Gorny)



Kleiner Nest-Erdstern, mitgebrachtes Exemplar (Foto: W. Hollering)

Narzissengelber Wulstling (*Amanita gemmata*) - nicht häufig

Diese meist schon ab Juni erscheinende, wärmeliebende Wulstlings-Art wurde 2013 erst relativ spät im Jahr ab September beobachtet. Der Pilz wächst im Laub- und Nadelwald. Er ist giftverdächtig und wird daher nicht zum Verzehr empfohlen.

Fundorte: Marktleuthen, Bibersberg (W. Jackwert); Rüggersgrün (M. Gorny)



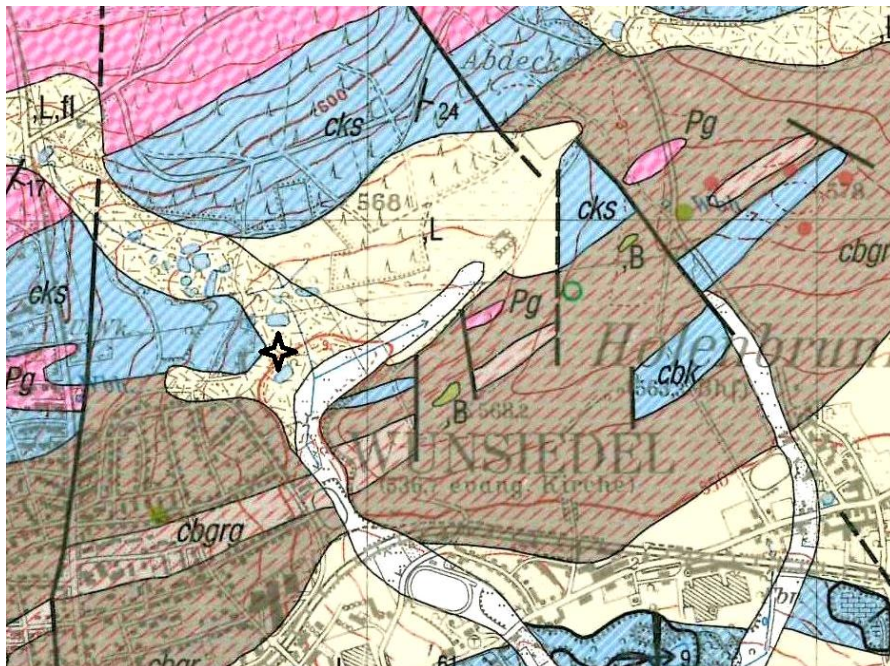
Narzissengelber Wulstling, mitgebrachte Exemplare (Foto: M. Gorny)

Ökologische Sensation vor den Toren Wunsiedels



„Schwarzenbachgrund“ (Foto: M. Gorny)

Im „Schwarzenbachgrund“ im Nordosten Wunsiedels konnte auf einer Fläche von ungefähr 40 x 40 m ein komplettes Kalkflachmoor neu entdeckt werden. Es wird durch basenreiches Grund- bzw. Quellwasser aus umgebendem Kalksilikat gespeist. Die ersten Funde machte Martina Gorny, die bei einem dienstlichen Ortstermin mehrere Moosarten der Roten Liste erfasste, die kalkreiche Moorstandorte kennzeichnen.



Geologie im Untersuchungsgebiet (Stern):
cks = Kalksilikatfels, L,fl = Fließerde, Hanglehm
(unmaßstäbl. Ausschnitt aus der Geologischen Karte von Bayern 1:25.000,
Blatt Nr. 5938, Marktredwitz)

Eine darauf erfolgte Untersuchung durch W. Hollering im Frühjahr 2013 erbrachte 10 Moosarten der Roten Liste, die in etwa den gleichen Standort anzeigen. Im Sommer wurden dann noch die Samenpflanzen erfasst, wobei auch hier die typischen gefährdeten Kalkmoorarten angetroffen wurden. Dazu zählen die Davall-Segge, die Floh-Segge, die Große Gelb-Segge, das Breitblättrige Wollgras und die Sumpf-Stendelwurz. Darüber hinaus fanden sich auch noch größere Bestände von Zittergras, Breitblättrigem Knabenkraut, Kleinem Baldrian und Teufelsabbiss. Im folgenden Sommer 2014 konnten auch noch einige gefährdete Insektenarten wie die Sumpfschrecke, der Sumpf-Grashüpfer, die Große Goldschrecke, der Baldrian-Schneckenfalter und der Mädesüß-Perlmutterfalter beobachtet werden, so dass für das Gebiet bislang 20 Rote-Liste-Arten Bayerns bekannt sind.

Rote Liste 1:

Warnstorfs Torfmoos (*Sphagnum warnstorfi*), (häufig, karminrote Farbe)

Rote Liste 2:

Mattglänzendes Torfmoos (*Sphagnum subnitens*), (selten, rötliche Farbe)
 Glänzendes Filzschlafmoos (*Tomentypnum nitens*) (häufig, goldgelbe Farbe)
 Sumpfschrecke (*Stethophyma grossum*) (selten)

Rote Liste 3:

Davall-Segge (*Carex davalliana*) (häufig)
 Floh-Segge (*Carex pulicaris*) (häufig)
 Breitblättriges Wollgras (*Eriophorum latifolium*) (vereinzelt)
 Sumpfstendelwurz (*Epipactis palustris*) (vereinzelt)
 Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*) (häufig)
 Sumpf-Grashüpfer (*Corthippus montanus*) (häufig)
 Große Goldschrecke (*Chrysochraon dispar*) (selten)
 Baldrian-Schneckenfalter (*Melitaea diamina*) (häufig)
 Mädesüß-Perlmutterfalter (*Brenthis ino*) (häufig)
 Sterngoldschlafmoos (*Campylium stellatum*) (selten)
 Sumpf-Streifensteramoos (*Aulacomnium palustre*) (häufig)
 Sumpf-Gabelzahnmoos (*Dicranum bonjeaunii*) (selten)
 Rundästiges Trofmoos (*Sphagnum teres*) (häufig)
 Bauchiges Birnmoos (*Bryum pseudotriquetrum*) (selten)
 Sumpf-Kriechsteramoos (*Plagiomnium elatum*) (selten)
 Ellipsenblättriges Kriechsteramoos (*Plagiomnium ellipticum*) (selten)



Sammeln der Moosproben im Frühjahr 2013
 (Fotos: M. Gorny, W. Hollering)



Glänzendes Filzschlafmoos und Warnstorfs Torfmoos



Davall-Segge



Floh-Segge (Fotos: W. Hollering)



Breitblättriges Wollgras



Mädesüß-Perlmutterfalter (Fotos: M. Gorny)

Das kleine Kalkflachmoor ist durch Verbrachung und randlich eindringende höherwüchsige Arten wie Mädesüß, Sumpfschilf und Rohrglanzgras gefährdet. Nach Einstellung der vorherigen extensiven Beweidung mit Moorschnucken sind erneute Biotopfleßmaßnahmen wie z. B. kleinflächige Mahd zumindest der wertvollsten Bereiche dringend geboten.

Moos-Rarität in der LBV-Fläche „Heldweiher“, Ziegelhütte/Marktredwitz

Bei der Rarität handelt es sich um das Stroh-Moorsichelmoos (*Warnstorfia pseudostraminea*). Diese Moosart gilt in Bayern als gefährdet und kommt nur nördlich der Donau vor. Das hellgrüne Moos ist niederliegend bis aufsteigend, wenig verzweigt und weist nur schwach gesichelte Blätter auf. Es taucht in mehreren handtellergroßen Polstern zwischen Schnabelseggen-Bulten auf und wird vom Herzblättrigen Schönmoos (*Calliergon cordifolium*) begleitet. Der schlammige Standort am „Heldweiher“ wird unregelmäßig leicht überflutet. Nach MEINUNGER/SCHRÖDER kann das Moos auf verschiedenen basenarmen Standorten wie Teichrändern, Waldmooren, Moorgräben und auch Abbaustellen vorkommen.



Stroh-Moorsichelmoos (Foto: W. Hollering)

Literatur:

L. Meinunger & W. Schröder (2007): Verbreitungsatlas der Moose Deutschlands, Bd. 1-3, Hrsg. O. Dürrhammer für die Regenburgerische Botanische Gesellschaft von 1790 e. V.